



Interessanter Endkampf im 440-Yard-Rennen. Einen interessanten Endkampf gab es beim 440-Yard-Rennen, das unter außerordentlich starker Beteiligung in Cambridge (Massachusetts U. S. A.) ausgetragen wurde. Als Sieger ging Cecil Cooke vor James A. Burges und Bruoblot durchs Ziel.



Der Kronprinz von Schweden in Amerika. Das schwedische Kronprinzenpaar befindet sich zur Zeit auf einer Amerikareise. Nach feierlichem Empfang durch den Staatssekretär des Äußerer Ämtes, nahm Kronprinz Gustav Adolf mit Präsident Coolidge an der Einweihung des neuen John Ericson-Denkmal teil. John Ericson war schwedischer Abstammung und erfand in Amerika die Heißluftmaschine, die Dampfspritze und den Oberflächenfondator. Unsere Aufnahme zeigt das Kronprinzenpaar mit dem Staatssekretär Ämtes.

Wartburggeist — heiliger Geist.

(Die Tagung der Deutschen Burschenschaft.)

In den Pfingsttagen fand, wie bereits kurz berichtet, die liebliche Wartburgstadt Eisenach im Zeichen der Tagung der Deutschen Burschenschaft. Jeden Tag brachten die Züge der Teilnehmer aus Ost und West, aus Nord und Süd herbei. Aus den bedrängten deutschen Grenzländern, aus Oesterreich, der Ostmark, aus den Sudetenländern kamen sie herbei, um im gemeinsamen Willen und tiefen Streben ernste Arbeit zu leisten, Arbeit für Volk und Vaterland. Arbeit für die alte große Deutsche Burschenschaft. Von den Häusern der Stadt wehen lustig die Fahnen. Eisenachs Stadtfarben grünen, das echte Schwarz-rot-gold der Burschenschaftler flattert neben den alten Farben Schwarz-weiß-rot. In den Straßen herrscht lebhaftes Treiben. In kleinen und großen Gruppen ziehen sie dahin, alte und junge Burschenschaftler. Warme Frühlingssonne liegt über dem thüringischen Tal, in das Eisenach gebettet ist und lockt die alljährlichen Gäste, seine Schönheiten zu schauen.

Der Auftakt der Tagungsarbeit begann mit der Sitzung des Hochschulpolitischen Ausschusses der Deutschen Burschenschaft auf dem Burschenhaus, das unmittelbar am Fuße des würdevollen Burschenschaftsdenkmals liegt. Nach den Aussprachen folgte der Zusammenritt des Hauptausschusses, der in den Altherrentag überleitete und im großen Saale des Burschenhauses seine Sitzungen begann. Vor allen Dingen kommt die wertvolle vaterländische Arbeit zur

Sprache, wie A. S. die für unser Vaterland wertvolle Grenz- und Auslandsarbeit. Im Zusammenhang damit wird die Errichtung einer Grenzlandstiftung der Deutschen Burschenschaft geplant, zur Erinnerung an die Bundesbrüder, die im Kriege gefallen sind. Gleichzeitig geht man mit dem Gedanken der Errichtung eines Ehrenmals für die gefallenen Burschenschaftler um. Ferner plant man dem deutschen Dichter Walter Flex, jenem Burschenschaftler, der in burschenschaftlicher Pflichterfüllung den Helmut fand, ein Denkmal in Eisenach zu errichten. Die Pflege der Selbstübungen soll weiter unterstützt werden. Die Akademikerbewegung kommt zur Sprache, ferner die Geschichtsschreibung der Deutschen Burschenschaft und das Ehrenabkommen des Burschenringes mit den beiden großen Disziplinarverbänden, das in seiner letzten Fassung durchaus den Satzungen der Deutschen Burschenschaft entspricht. Den Schluß bilden wirtschaftliche Fragen und innere Organisationen.

Neben der Altherrentagung laufen die Sitzungen der einzelnen Kartelle und die Vorgesprache zum Burschentag, der am Pfingstsonntag mit einer großen Kundgebung auf der Wartburg eröffnet wurde.

Pfingst morgen. Die Wartburgstadt liegt noch im Frühnebel, doch auf den Straßen herrscht schon lebhaftes Treiben. Das Carl-Alexander-Denkmal am Fuße der Wartburg ist für kurze Zeit der Versammlungsort der in Eisenach tagenden Burschenschaftler. Pünktlich um 7 Uhr bewegt sich von hier ein endloser Zug durch den tausendjährigen Wald zur Wartburg hinaus. In jubelnden Chören begrüßen die gefiederten Sänger des Waldes alte und junge Burschenschaftler, die mit offenen Augen und glühenden

Straßen sich von der Schönheit der thüringischen Landschaft erlassen lassen. Morgenklimmung herrscht und bereitet auf die Weibetunde der Deutschen Burschenschaft vor.

Auf der Wartburg. Freit geht der Blick von jenen Stätten machtvoll aufstrebender Kultur in das weite deutsche Land. Ringsum herrscht feierliche Pfingststille und ladet zu einem rechten Gottesdienst ein. Im Wartburgsaal ergreift Pfarrer Jördis (Hübenerthia) das Wort zur Weibetunde. Er spricht vom Geist der Wartburg, dem heiligen Geist, der die Burschenschaftler in ihren Bann gezogen hat. Er spricht davon, wie inmitten der alten Mauern Vergangenes in der Erinnerung wieder wach wird. Hier hat die heilige Elisabeth gewaltet, jene forgende mütterliche deutsche Frau, hier sah auch einst ein Junker Jörg bei erster Arbeit der Bibelübersetzung, hier zogen im Oktober 1817 kampffreudige Burschen, noch erfüllt von dem gewaltigen Erleben der Freiheitskriege, hinauf, um das Wartburgfest zu begehen. Wartburggeist, heiliger Geist. So lange er unter euch ist, so lange ihr einen Gott im Dergen tragt, fürchtet euch nicht, ihr Burschenschaftler. Kampf weiter für Vaterland und Freiheit, laßt euch nicht beirren von dem Bahn der Jetztzeit. Wenn auch gerade in dem Augenblick, in dem die deutsche Burschenschaft erneutes Bekenntnis zum aufrechten Deutschtum ablegt, aus Rußland und Deutschland aufkommender Vöbel mit der blutroten Fahne des Aufruhrs durch die Straßen der Reichshauptstadt zieht, so soll das gerade antworten, das parteilich regierte, parteilich herrschende Vaterland in selbstbewusster Arbeit wieder zur Höhe zu führen. Mit Freuden unterwirft sich die Deutsche Burschenschaft dieser Aufgabe. Seine treue

Treibendes Brad.

Roman von E. Dressel.

13. Fortsetzung Nachdruck verboten.

Eine Ausnahme wurde mit dem Oberleutnant von Leffen gemacht, der ebenfalls auf kurze Zeit hier Quartier verlangen mußte. Hier bildete die Krankheit seiner Schwester den Uebergang zu einem notwendigen Gespräch, das ernste Dinge behandelte, wenn es auch das Geheimnis von Hedwigs Flucht nicht aufzuklären vermochte. Das konnte sie nur selber bewirken, die noch in heftigen Fieberdelirien zu Kassel lag in hartem Kampf mit dem Ueberwinder alles Lebens.

Lothars einnehmender Persönlichkeit, seinem festen Eintreten für die Schwester gelang es, Frau Hadrings Kühle, fast feindselige Haltung in dieser dunklen Angelegenheit zu mildern. Ihr gutes, warmes Herz erinnerte sich wieder der in Bergeshöhe geratenen liebenswerten Eigenschaften ihrer hübschen Gesellschaftlerin. „Ja, ja, die arme, liebe Hedwig, es ist schon möglich, auch sie wurde von Willkür dupliert, der übrigens gottlob gar nicht unser Vetter ist, wie meine rheinischen Verwandten herausgebracht haben. Gemeinsame Reife mit ihm hatte sie dennoch beschloffen, das steht fest und kann nicht entschuldigt werden. Ihre böse Erkrankung tut einem natürlich leid trotzdem.“

„Ehe wir die Unselige nicht selber hierüber gehört, muß ich jede Beschuldigung zurückweisen, gnädige Frau,“ erklärte Lothar mit anscheinender Ruhe.

In seiner Seele freilich tobten quälende Zweifel, nagende Ängste. Mußte er nicht annehmen, sie habe mit ihrer Persönlichkeit seine Schuld beglichen? „Der Schöpfer gebe, daß sie uns bald diese dunklen Rätsel lösen könne,“ wünschte er heiß.

„Ich zweifelte keinen Augenblick an Hedwig. Ihre anscheinende Flucht muß eine Ursache haben, die außer aller landläufigen Berechnung liegt. Nein, ich sehe nicht den leisesten Schatten irgendwelcher Schuld an ihr. Ihr Herz ist so rein und edel, wie ihre ganze hochflarige und feine Persönlichkeit.“

Gela war es, die so eifrig für die Freundin eintrat. Lothars aussehender Blick hing verloren an ihrem warm bereiten Munde. „Du Liebster, ich wußte es, du wußt mir die Sorge von der Seele heben. Du lehrst uns andere, die häßlichen Dinge der Welt im Spiegel deiner reinen Augen zu sehen.“

„Laß mich erst mal austeden, Kind,“ wandte ihre Mutter, gereizt, wie sie jetzt meist war, ungeduldig ein. „Ich wollte also sagen, weil mich Fräulein von Leffens Krankheit dauert, — wer könnte körperliche Leiden besser verstehen als ich — soll sie jedenfalls herkommen, sobald das Hospital sie ohne Gefahr für sie und uns entlassen darf. Das heißt, nicht in die frühere Stellung treten, denn ich werde auf länger hinaus eine pflegende Gesellschaftlerin entbehren müssen, nein, als unser Gast soll sie in der Marienwälder auten Luft die völlige Genesung abwarten.“

„Das gehört sich auch so, Ramachen,“ warf Ute dazwischen. „Lassen wir nur Fräulein Hedwig erst gründlich gesund werden, dann überlegen wir weiter. Ich ahne, wir bleiben dennoch zusammen, und meine grobhartigen Ahnungen haben es an sich, daß sie meist in Erfüllung gehen.“

„Und mir auf die Nerven,“ stöhnte Mamma, sich die Hände über die Ohren haltend.

Lothar mußte seinem Regiment folgen, ohne noch die Gelegenheit eines Alleinseins mit Gela gefunden zu haben. Aber diese jungen, sich sehnsüchtig suchenden Augen hatten sich auch im lärmenden Getöse des Kriegsspiels verstanden, gefunden, denn sie redeten in jener wortlosen Weltsprache des Herzens, die seit Urbeginn der überzeugende Ausdruck aller Erdenliebe zwischen den Geschlechtern gewesen ist und es ewig sein wird.

Und als diese vier Augen im tiefen Abschiedsblick ineinander ruhten, nahm Lothar aus dem wehmütvollsten Ernst dennoch eine lichtvolle Zukunftshoffnung mit fort. Er fühlte: wir haben seelischen Besitz voneinander genommen — wir können uns nie mehr verlieren.

Die Schwalben waren südwärts gezogen. Nun schwebten weiße Mariensiden durch eine dunkelblaue Oktoberluft. Die gab wirkungssträftigen Hintergrund für das gelbe und rote Geleucht des sich verfallenden Laubes. Eine strahlende Sonne leuchte den Farbenschauberg ins schönste Licht.

Mit schnellen Schritten ging Ute durch dies Herbstgepränge. Sie kam aus der Villa, war auf dem Wege zu den Werken. Aber nicht mehr das lachende Frühlingskind, das nur heitere Sommererwartung erwartete, ihre jungfrohen Augen hatten Leid und Kummer in sich gesehen. Die Schicksale ihres Elternhauses, Krankheit und Sorge hatten den Schmetterlingsstaub von ihrer leichtbeschwingten Seele gestreift, andererseits sie zu jungfräulicher Sinnigkeit herangereift.

Doch wie das Jungmädchen nun dahinging in dem Bewußtsein, nicht bloß müßige Spaziergängerin zu sein, sondern als Sendbote, eine Art Messengerschön, hier entlang zu trotten, flog plötzlich ein kleines Schelmenlächeln über ihr ernstes Gesicht.

„Ja, da werde ich extra in das verpönte Kontor hinübergeschickt, um hier eine Bestellung von Vati auszurichten,“ dachte sie und philosophierte weiter: „Alles ändert sich. Mein alter Freund ist nicht mehr bloß einfach Heinz Landsberg, wird es nie wieder sein, denn er wird wohl Prokurist bleiben. Dafür sitzt nun Ross an seinem früheren Platz zu oberst der andern jungen Leute, unser lieber Vati aber liegt zu Haus noch immer auf seinem Rollstuhl, und ich bin sein Faktotum geworden. Da bin ich doch zu etwas nütze. Und das ist mir sehr recht. Die faulen Tage ekelten mich an, bloß deshalb wollte ich auch studieren.“

Nun stand sie, mit einem würdevollen Ernst im runden Gesicht, vor dem Prokuristen, dem sie des Chefs Auftrag übermittelte.

Im allgemeinen verband das Telephon Vata und Kontor, doch war die Benutzung für Herrn Hadring meist

unbequem, so daß die Töchter den Fernsprechdienst nun verfielen. Auch kam es vor, daß Ute, die eine so eifrige Bolontärin war, persönlich in die Gießerei geschickt wurde, insonderheit, wenn es sich um Dinge der Arbeiterwohlfahrt handelte, die ihm sehr am Herzen lagen.

Wie sie jetzt mit dem Fortgehen noch ein wenig zögerte — was hatte sie denn anderes in dem nunmehrigen ökonomischen Lebenszuschnitt als hier und da einen Plausch mit dem alten Freund — da sagte er: „Sie werden wohl zum letzten Male hier gewesen sein, Fräulein Ute. Die Oktoberferien gehen zu Ende, somit fängt die Schule bald wieder an.“

Zuerst sah sie ihn verständnislos an, dann tagte es ihr — meinte er etwa die Gymnasialkurse? Und nun sprudelte sie entrüstet heraus: „Glauben Sie denn wirklich, mein armer Vati habe Geld übrig für so 'nen Unsinn?“

„Er hätte es schon, Fräulein Ute, wir klettern allmählich bergan, aber daß Sie so brav sind, es ihm nicht für so 'nen Unsinn abladen zu wollen — — alle Achtung. Ist der heiße Wunsch denn wirklich ausgegeben?“

„Herr Landsberg, ich will Ihnen was sagen, alle, Mamma obenan, haben schredlich viel aufgeben müssen; Ross, der arme Junge, der sonst bloß in der Luft leben konnte — —“

„Und dabei eifrig auf die Nase fiel, wobei er übrigens richtige Fühlung mit Mutter Erde bekam. Nun weiß er doch, wo er hingehört.“

„Und klebt wie angepißt auf dem Kontorstuhl. Das finde ich für einen, der in Himmelshöhen schwebte, einfach heroisch.“

„Na, na, einfach gesund ist ihm die Stetigkeit. Das stramme Arbeiten bekommt ihm. Sehen Sie ihn mal darauf an. Männlicher ist er geworden und sieht so zielbewußt aus, wie der tätige Mann in die Welt schauen soll.“

„Kann schon sein,“ nickte sie ernst. „Und da sollte ich allein mich nicht ändern, nichts drangeben können? Was denken Sie eigentlich von mir?“

„Ungeklärt brach es ihm vom Munde: „Immer nur das aller-allerbeste, liebe, kleine Ute. Nun Sie aber das Studium aufgeben wollen, bete ich Sie an. Selig bin ich darüber.“

Ihr Gesichtchen tauchte sich in Purpur. „Nun ja — ich finde, man kann sich auch anders nützlich machen — Vati braucht mich jetzt wirklich zu Haus,“ murmelte sie in ungetannter Verwirrung.

„Noch einer braucht Sie. Sehr, sehr. Möchte Sie keine Stunde fern wissen.“ Er vermochte die Flut seines übervollen Herzens nicht länger zu hemmen. Er nahm des bebenden Mädchens kleine, warme Hand mit starkem Willen in die seine, „liebe, einzige Ute, nicht wahr, Sie dachten auch ein bißchen an den armen, einsamen Freund?“

„Der dauert mich nun weniger — —“

„Soll er auch nicht. Nur hab' ihn lieb, rasend lieb, kleine Ute.“

„So spricht mein bedachtamer Freund, der mir allezeit Maß und Grenzen predigte?“